

## 7 Graphematische Spielräume und das System der Orthographie

Ausgangspunkt der Überlegungen ist ein Schriftsystemmodell, das zwischen zwei Teilbereichen unterscheidet, der Graphematik und der Systematischen Orthographie. Das Modul Graphematik hat einen Bezug zum Lesen, das Modul Systematische Orthographie einen Bezug zum Schreiben. Diese Unterscheidung lässt erkennen, dass schriftbezogene Regeln häufig nicht zu einem einzigen Ergebnis führen, sondern einen Spielraum eröffnen. Aus dieser Konzeption lassen sich didaktische Konsequenzen für die Einschätzung von Fehlern im Schriftspracherwerb ableiten.

PROF. DR. MARTIN NEEF (BRAUNSCHWEIG)

## 15 Wer hat recht oder wer hat Recht? – Umgang mit orthografischen Varianten im Deutschunterricht der Sekundarstufen I und II

Seit der Neuregelung der Rechtschreibung kann in vielen Fällen zwischen Schreibvarianten ausgewählt werden. Wie lassen sich diese im Deutschunterricht der Sekundarstufen I und II thematisieren? Auf diesen Stufen geht es nicht nur um die Beherrschung der Orthografie; die Diskussion kann auch dazu führen, über sprachliche Phänomene zu reflektieren. Der Beitrag zeigt auf, wie durch orthografische Spielräume die Lernenden zum Nachdenken über die Rechtschreibung, deren Stellenwert und andere linguistische Fragestellungen angeregt werden können.

DR. KNUT STIRNEMANN (ZÜRICH)

## 25 Lachen, weinen, schreien mittels Tastatur. Ein konzentrisches Modell zur graphostilistischen Normerweiterung

Das Schreiben von SMS, im Chat und in Facebook folgt kommunikativen Bedürfnissen, für die im orthographisch normierten Schriftsystem keine adäquate Lösung vorgesehen ist. Nicht zuletzt deshalb überschreitet dieses Schreiben in vielerlei Hinsicht die Norm und schöpft aus den Möglichkeiten des graphostilistischen Spielraums. Dieser Raum lässt sich als eine stufenweise Normerweiterung darstellen, was im Beitrag sowohl theoretisch als auch an Einzelphänomenen gezeigt wird.

M. A. SARAH BROMMER (ZÜRICH)

## 36 Konkurrenz bei der Genuskongruenz. Überlegungen zum Grammatikunterricht in der Sekundarstufe II

Im Beitrag wird zwischen lexikalischer und konzeptueller Kongruenz unterschieden. Dabei stehen als Neutrum klassifizierte Nomina im Zentrum, die auf Frauen referenzieren und in den Pronomina zwischen neutraler und femininer Kongruenzmarkierung schwanken (z. B. *Das Mädchen ging über die Straße; da sah sie/ies ihren*

*seinen Freund*). Nach einer knappen Darstellung des Phänomens und einer Auseinandersetzung mit dem Begriff der sprachlichen Norm wird am Beispiel von literarischen Texten und insbesondere an Auszügen aus Märchen gezeigt, dass das Schwanken zwischen lexikalischer und konzeptueller Genuskongruenz funktional aufgeladen werden kann.

PROF. DR. KLAUS-MICHAEL KÖPCKE (MÜNSTER)

## 48 Gebundene Präpositionen – (k)ein Bereich für Wahlmöglichkeiten und Zweifelsfälle?

Im Beitrag geht es um von Verben regierte, gebundene Präpositionen. Sie spielen in der Sprachvermittlung eine eher nachgeordnete Rolle, obwohl Schülerinnen und Schüler sowohl bei der Wahl der Präposition als auch des nachfolgenden Kasus oft Schwierigkeiten haben. Offenbar sind hier folgende Aspekte genauer zu klären: a) die tatsächlich vorhandenen Wahlmöglichkeiten von Präpositionen nach Verben, b) die durch Austausch der Präpositionen hervorgerufenen Bedeutungsunterschiede und c) das Potential der Behandlung des Themenkomplexes für den Deutschunterricht.

DR. CORINNA PESCHEL (WUPPERTAL)

## 58 Mehr Spielraum für den Grammatikunterricht!

Die Vermittlung grammatischer Kenntnisse liegt Deutschlehrkräften durchaus am Herzen. Bekanntlich hapert es aber an der praktischen Umsetzung. Im Beitrag wird an einfachen Beispielen aufgezeigt, wie sich eine höhere Nachhaltigkeit beim Erwerb grammatischer Kompetenzen einstellen könnte. Notwendig erscheint ein Konzept für einen die ganze Schulzeit durchziehenden, geeignete Anlässe nutzenden Grammatikunterricht, der eng mit dem Literaturunterricht und der Schreiblehre verzahnt ist. Gelingen kann das nur, wenn die Lehrenden in der Ausbildung darauf vorbereitet werden.

PROF. ROLAND HÄCKER (SINDELINGEN)

## 68 „In dieser Arbeit wird sich mit der Theorie Chomskys auseinandergesetzt.“ Passivkonstruktionen und ihre (vermeintlichen) Tücken

Der Beitrag geht der Frage nach, wie im Deutschunterricht mit grammatischen Strukturen umgegangen werden kann, die sich der einfachen Unterscheidung zwischen „richtig“ und „falsch“ entziehen, die also Spielräume bei der Korrektur eröffnen und in der Literatur teilweise als „Zweifelsfälle“ bezeichnet werden. Anhand grammatischer Phänomene wie dem Rezipienten- bzw. Dativpassiv und v. a. dem Reflexivpassiv soll aufgezeigt werden, dass eine in Teilbereichen der Linguistik bereits etablierte Sichtweise, die von prototypischen Strukturen ausgeht, auch für die Beurteilung dieser Phänomene hilfreich ist.

PROF. DR. THOMAS NIEHR (AACHEN)